

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **59 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bearbeitet von Hermann Villiger
und Max Flückiger

Frage: Was ist ein «Udel» und was eine «Sinne»?

Antworten: «Udel» ist «Hausbesitz als Bedingung städtischen Bürgerrechts». Wer in der Stadt kein eigenes Haus besass, musste nach mittelalterlichem Stadtrecht an einem Haus in der Stadt «Udel» nehmen, d. h. sein Bürgerrecht auf ein solches Haus als Pfand verschreiben lassen und dann jährlich den «Udelzins» bezahlen.

«Sinne» bedeutet «Eichung, amtliche Visierung eines Gefässes»; ferner auch «Eichstätte» und «Eichzeichen»; «sinnen» als Verb heisst «ein Fass, ein Gefäss mit Hilfe eines Hohlmasses amtlich visieren lassen».

Frage: «Danke, dass Sie hier nicht rauchen.» Nach meinem Empfinden dankt man für etwas. Also: «Danke dafür, dass Sie hier nicht rauchen.» Täuscht mich mein Empfinden?

Antwort: Der ausgebildete Satz heisst sicher so (oder ähnlich): «Wir danken Ihnen dafür, dass Sie hier nicht rauchen.» Insofern täuscht Sie Ihr Empfinden nicht. Doch kann man Sätze ganz unterschiedlich zusammenstellen. Man kann sie gelegentlich auch verkürzen, gelegentlich sogar sehr verkürzen. So wird aus dem voll ausgebildeten Hauptsatz ein verkürzter Satz oder eine Ellipse: «Danke»; alles andere ist weggelassen, auch das

Satzglied «dafür». Sie können etwas Ähnliches feststellen bei formelhaften Partizipialgruppen: «Angenommen, dass ...» könnte voll ausgebildet heissen: «Ich nehme an, dass ...» oder: «Ich habe angenommen, dass ...» An der einleitenden Konjunktion kann übrigens die Art der Beziehung des Nebensatzes zum übergeordneten Satz abgelesen werden: «Danke, dass Sie nicht rauchen» (tatsächlicher Fall); «Danke, wenn Sie nicht rauchen» (angenommener Fall). Mich stört viel mehr, wenn in Bus, Tram oder Bahn nach der Behebung einer Störung die Lautsprecherdurchsage ertönt: «Danke für Ihr Verständnis» – wobei der Ansager ja überhaupt nicht weiss, ob die Reisenden Verständnis haben ...!

Frage: Mit oder ohne «-s»: «des Kanton(s) Zürich»?

Antwort: Kanton muss dekliniert werden, also: *des Kantons Zürich*.

Frage: Wie schreibt sich nach der neuen Rechtschreibung das Wort **Jahrestranche**? Ist dieses Wort überhaupt brauchbar, oder **wäre Jahresrate besser**?

Antwort: Das Wort *Jahrestranche* schreibt sich nach bisheriger wie nach neuer Rechtschreibung so, und es ist sicher brauchbar.

Ob Jahresrate besser wäre, kommt auf den Sinn an. Ich übermittle Ihnen hier die Definitionen beider Wörter.

Tranche: 1. (Kochkunst) fingerdicke Scheibe. 2. (Wirtsch.) Teilbetrag einer

Emission von Wertpapieren, Briefmarken o. ä.

Rate: 1. von zwei Partnern vereinbarter Geldbetrag, durch dessen in regelmässigen Zeitabständen erfolgende Zahlungen eine Schuld schrittweise getilgt wird (die nächste Rate ist fällig; auf Raten kaufen; in Raten abzahlen). 2. meist durch eine Prozentzahl ausgedrücktes Verhältnis zwischen zwei Grössen, das die Häufigkeit eines bestimmten Geschehens, das Tempo einer bestimmten Entwicklung angibt (die Rate der Produktivität; die Raten bei den Geburten und Todesfällen haben sich nicht wesentlich geändert). 3. (Fachspr.) Preis für den Transport von Gütern, besonders per Schiff (Frachtraten).

Frage: Sollte man solche **Satzungetüme** nicht vermeiden: **«Das Problem noch weitaus am besten verstanden hat Herr X»?**

Antwort: Das ist doch noch kein wirkliches Ungetüm! Als Stilmittel ist es durchaus erlaubt, ein Wort oder einen Satzteil, den man hervorheben möchte, an den Anfang des Satzes zu stellen.

Frage: Was ist ein **«Eintänzer»?**

Antwort: Ein Eintänzer ist ein in einem Tanzlokal als Tanzpartner angestellter Mann. Er tanzt insofern «ein», als er bei mangelnder Tanzfreudigkeit als Erster eine Dame zum Tanz auffordert und mit ihr aufs Parkett geht.

Frage: Wird der Name hier zwischen Kommas gesetzt: **«Das Schreiben unseres Mitarbeiters(,) Peter Meier(,) ist verloren gegangen»?**

Antwort: Wenn es, wie in diesem Fall wohl anzunehmen, mehrere Mitarbeiter gibt, steht kein Komma. Es gilt: Kein Komma ist zu setzen, wenn als Träger des Titels («Titel» ist hier Mitarbeiter) mehrere Personen in Frage kommen und der Titel den bestimmten Artikel bei sich hat (hier fehlt der bestimmte Artikel, aber das Pronomen «unser» kommt ihm gleich). Der Personennamenname ist dann eine notwendige, nicht weglassbare Erläuterung zum Titel. Wenn allerdings der Titel den unbestimmten Artikel bei sich hat, müssen Kommas gesetzt werden: Also: *Das Schreiben unseres Mitarbeiters Peter Meier ist verloren gegangen; aber: «Über das Programm referierte ein langjähriges Vorstandsmitglied, Emil Keller, ausführlich.»*

Frage: Zusammen- oder Getrennschreibung: **«das Hand gefertigte/handgefertigte Collier»?**

Antwort: Getrennschreibung ist hier falsch, denn handgefertigt geht auf die Fügung *von Hand gefertigt* zurück und erspart das *von*; und wenn eine Ersparung vorliegt (wie z. B. auch in: *von Angst gepeinigt – angstgepeinigt; weich wie Butter – butterweich*), wird zusammengeschrieben.

Frage: Aus der Schulzeit kenne ich: Der Wenn-Satz ist würde-los. Ist der Satz nun falsch: **Wenn mehr Kunden mehr bei mir einkaufen würden, hätte ich mehr Spass an der Arbeit?**

Antwort: Ihr Satz aus der Schulzeit: **«Wenn-Sätze sind würde-los»** ist eine Faustregel; sie stimmte früher nicht

ganz, heute noch etwas weniger. Es geht hier um den Konjunktiv II, und das Problem ist etwas schwierig. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Verwendung oder Nichtverwendung von «würde» heute eher eine Stil- als eine Grammatikfrage ist. Man kann folgende Empfehlung abgeben: 1. Grundsätzlich sind die einfachen Konjunktivformen vorzuziehen: Wenn doch jemand käme und mich mitnähme! 2. Die Formen mit «würde» ersetzen weniger gebräuchliche einfache Konjunktivformen: Wenn mir nur jemand helfen würde (statt: Wenn mir nur jemand hülfe/hälfte). Das würde ich dir nicht empfehlen (statt: Das empföhle/empfähle ich dir nicht). 3. Manche Formen des Konjunktivs II unterscheiden sich nicht vom Indikativ Präteritum. Wenn in einem Text aus dem Zusammenhang heraus nicht klar ist, ob es sich um Formen des Indikativs Präteritum oder des Konjunktivs II handelt, empfehlen sich die Formen mit «würde». Nicht eindeutig sind zum Beispiel folgende zwei Sätze: Wenn wir anfangen, liessen wir es euch wissen. Wenn wir in die Ferien verreisten, erkundigten wir uns vorher nach den günstigsten Hotels. Eindeutig werden sie erst so: Wenn wir anfangen, würden wir es euch wissen lassen (oder: Wenn wir anfangen würden, liessen wir es euch wissen). Wenn wir in die Ferien verreisten, würden wir uns vorher nach den günstigsten Hotels erkundigen (oder: Wenn wir in die Ferien verreisen würden, erkundigten wir uns vorher nach den günstigsten Hotels). (Vgl. auch: «Richtiges Deutsch», Verlag Neue Zürcher Zeitung.) Ihr Beispielsatz ist also sicher richtig. Ohne «würde» müssten Sie schreiben: Wenn mehr Kunden bei mir einkauften, hätte ... Dieses «einkauften» aber könnte ebenso eine Ver-

gangenheits- wie eine Konjunktivform sein, und wohl eben deshalb ist der Verfasser auf die Form mit «würde» verfallen, um Eindeutigkeit zu erreichen.

Frage: Gross- oder Kleinschreibung: «**Die F/fünf ziehen weiter**» (gemeint sind Kinder, die in der Geschichte schon vorgekommen sind)?

Antwort: Kleinschreibung – ob die fünf Kinder als Personengruppe schon erwähnt worden sind oder nicht: *Die fünf ziehen weiter.*

Frage: Was bedeutete eigentlich und woher kommt der **Mundartausdruck «sauft»**, den ich in einem Mundartgedicht von Ernst Eggimann gefunden habe: «Dä het sauft chönne ...»?

Antwort: «Sauft» ist eine Ableitung von «sanft». Im Standarddeutschen gibt es nur noch die Form «sanft», in der Mundart blieb die Unterscheidung in Adjektiv und Adverb erhalten, die sich aus dem Mittelhochdeutschen «senfte» (Adj.) und «sanfte» (Adv.) herleitet. In der Mundart entstanden aus «sanft» dann «sauft» und verschiedene Varianten, wie beispielsweise «säuft». Im Berndeutschen etwa existieren die Varianten «sauft» und «säuft» nebeneinander. Als Adverb kann «sanft» verschiedene Bedeutungen haben. Im vorliegenden Beispiel heisst es so viel wie «gut» (etwa im Sinn von: Dä het das guet chönne.) Besonders mit den Hilfsverben «(ver)mögen, können» wird das Wort oft verwendet (er cha sauft e wenig warte; du chascht sauft so säge [= du hast gut reden]). Das Wort wird oft auch in Sätzen

verwendet, die eine moralische Verpflichtung u. Ä. ausdrücken, dabei kann der Infinitiv auch ausgelassen werden: *De cha sauft* (= Der kann gut/wohl bezahlen, einen Beitrag leisten). «Sauft» kommt u.a. auch bei Gotthelf vor. Weitere und detailliertere Angaben finden sich im Idiotikon, Band 7, ab Seite 1168 unter «sanft».

Frage: Gibt es den **Vornamen «Utz»**, und was bedeutet er?

Antwort: Im Vornamenbuch des Duden ist dieser Name verzeichnet. Bei der Frage nach der Bedeutung muss ich leider passen; vielleicht kann ein Leser des Briefkastens da helfen.

Frage: **Des antiken Rom oder des antiken Roms?**

Antwort: Duden Rechtschreibung schweigt sich über die Deklination aus, er verzeichnet bloss «Rom». In der Tat ist die Deklination (oder nicht) etwas umstritten. Neuer gilt aber das, was im Buch «Richtiges Deutsch» verzeichnet ist: Die Kennzeichnung des Genitivs *unterbleibt*, wenn Eigennamen (u. a. eben geografische Namen), die üblicherweise ohne Artikel stehen, den Artikel oder ein anderes Pronomen als Begleiter erhalten. Als Begleiter gilt also die Erweiterung des Eigennamens mit einem Attribut, zum Beispiel mit einem Adjektiv: *die Ausreden des faulen Walter*, *die Bevölkerung des alten Russland*, *die Museen des heutigen Paris*. Als richtig gilt also: *die Abwasserkanäle des antiken Rom*; aber: *die Abwasserkanäle Roms*.

Frage: Sagt man «**der Mikrobe**» oder «**die Mikrobe**»?

Antwort: «Mikrobe» ist ein Femininum: *die Mikrobe*.

Frage: Zu welcher **Deklination** gehört **Kilometer**? Und heisst es: **Es staut sich auf acht Kilometer oder Kilometern?**

Antwort: Kilometer hat starke oder s-Deklination: des Kilometers, die Kilometer. Der Dativ Plural lautet deshalb: den Kilometern. Doch hat die Deklination selber mit Ihrer Frage nur bedingt zu tun. Es geht hier um den Wegfall des Dativ-n bei Massangaben. Sie können sagen: eine Wand von drei Metern Höhe; richtig ist auch: eine Wand von drei Meter Höhe. Sogar wenn das Gemessene fehlt, kann das Dativ-n wegfallen: ein Inhalt von 1000 Kubikmeter(n), in einem Abstand von drei Meter(n), eine zu zwei Drittel(n) gefüllte Flasche. So eben auch: *Es staute sich auf acht Kilometern* oder *auf acht Kilometer* – wobei der sprachlich Empfindsame doch wohl der Fügung mit -n in allen Fällen den Vorzug geben wird.

Frage: Ist das richtig: «**eine Ansichtskarte vom Monolith**»?

Antwort: «Monolith» kann schwach oder stark dekliniert werden. Richtig also: *vom Monolith* und *vom Monolithen*.

Frage: Muss in dem Beispielsatz vor **aber** ein Komma gesetzt werden oder nicht: **Das Prinzip der Offenheit bezieht sich**

auf seine Fähigkeit, seinen Kollegen, aber auch sich selbst gegenüber offen zu sein.

Antwort: «Aber» gehört zu den beiordnenden Konjunktionen; beiordnende Konjunktionen verbinden Gleichartiges miteinander. Es gibt verschiedene Gruppen beiordnender Konjunktionen; «aber» gehört zur Gruppe der entgegengesetzten Konjunktionen. Bei Aufzählungen oder Reihungen solcher entgegengesetzter (adversativer) Konjunktionen (wie in Ihrem Fall) wird ohne Zweifel ein Komma gesetzt. Also: *Das Prinzip der Offenheit bezieht sich auf seine Fähigkeit, seinen Kollegen, aber auch sich selbst gegenüber offen zu sein.*

Frage: Was ist richtig: «ein Riesen-Durcheinander» oder «ein riesen Durcheinander»?

Antwort: Es kann nur *Riesen-Durcheinander* oder besser ohne Bindestrich (da das Wort kurz ist) *Riesendurcheinander* heissen. Ich erwähne Parallelbeispiele: Riesen hunger, Riesenrad, Riesenschildkröte, Riesenlalom, Riesenanstrengung, riesengross, riesenhaft usw. Der Teil «riesen» könnte nur abgetrennt werden, wenn dieses Wort ein Adjektiv wäre und über entsprechende Deklinationsendungen verfügte. Aber das Adjektiv mit entsprechenden Deklinationsendungen heisst eben «riesig»; ebenfalls richtig wäre also nur: *ein riesiges Durcheinander.*

Frage: Wie heisst es: «der Benchmark» oder «die Benchmark»?

Antwort: Gemäss neuester Auflage des Duden (22.) ist dieser Anglizismus ein Femininum: *die Benchmark.*

Frage: Ist das korrekt: «Je nach der schwere des Falls»?

Antwort: Nein, richtig ist: *Je nach der Schwere des Falles.* Im Satz: «Je nach der Schwere des Falles ...» ist «der Schwere» ein weibliches Nomen der Einzahl im Genitiv, abgewandelt aus dem Nominativ «die Schwere», die mit Gewicht zu tun hat: die Schwere der Schuld, die Schwere des Falles. Dieses Nomen ist zu unterscheiden von der Nominalisierung des Adjektivs «schwer», das im Nominativ heissen würde «das Schwere», im Genitiv Einzahl «des Schweren». Beides wird grossgeschrieben. Sie könnten statt des Nomens «die Schwere» auch die Nominalisierung von «schwer» verwenden. Die Gegenüberstellung lautet dann: *Je nach der Schwere des Falles ... / Je nach dem Schweren des Falles ...; Die Schwere des Falles liegt darin, dass ... / Das Schwere des Falls liegt darin, dass ...* Sie merken, dass man die beiden Aussagen nicht unbedingt austauschen kann.

Adresse des «Briefkastens»:

Dr. Hermann Villiger
Alfons-Aebi-Strasse 15
3168 Düringen